

meine Meinung



Betroffenheit – wie lange?

Ursula Burgherr ist leitende

Redaktorin des General-Anzeigers.

Das verheerende Seebeben im indischen Ozean brachte in unvorstellbarem Ausmass Tod und Verwüstung – weit weg von Europa. Für helvetische Touristen, die ihre Weihnachtsferien an tropischen Stränden verbringen wollten, endete der Urlaubsgenuss tragisch. Eine Katastrophe, die in entfernter Gegend stattfindet, und von der wir normalerweise nur durch die Medien erfahren, betrifft uns Schweizer plötzlich direkt. Und das, weil Ferienreisende der kalten Jahreszeit entfliehen und die Feiertage unter tropischer Sonne geniessen wollten. Nun überrollt die Naturkatastrophe nicht nur ferne Regionen, sondern direkt auch unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Angehörige verloren haben. Nichts ist seit dem 26. Dezember mehr wie es vorher war. Viele mussten feststellen, dass Unglück jederzeit und überall zuschlagen kann. Das macht betroffen, denn die Willkür der Naturgewalten gegenüber dem Leben, das wir uns so gut abzusichern versuchen, wird bewusst. Und da ist nebst all den persönlichen Schicksalen von Europäern eine Riesenanzahl Menschen in Asien, die kein Dach mehr über dem Kopf haben, keine Existenz und keine Versicherung, die ihnen etwas ersetzt. Das grosse Elend hat zahlreiche Menschen aber auch zusammengeschweisst. Ob all der Not fühlt man inmitten der Diskussionen um Sozialkürzungen und Firmenfusionen um der Rendite willen plötzlich wieder Mitgefühl für andere, die ums nackte Überleben kämpfen. Spontane Hilfsaktionen finden statt, grosszügige Donationen von Firmen aber auch kleine Spenden von Einzelpersonen, Kinder, die ihre Sparbatzen hergeben. Das Bewusstsein, wie unverhofft Leben ausgelöscht werden kann, lässt die eigenen Alltagsorgen kleiner erscheinen. Für eine Woche? Einen Monat? Oder gehen wir, wenn die Medien nicht mehr täglich über die Katastrophe in Asien berichten, einfach wieder zum «courant normal» über?